

# Halleluja unterm Zitronenbaum

Vatikan-Botschafterin Annette Schavan will nach dem Verlust von Ministeramt und Doktorwürde eine Mission erfüllen. Eine Begegnung in Rom

VON JOCHEN GAUGELE

**A**nnette Schavan möchte den Papst abhängen. Dieses Bild im Kardinalzimmer der deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl, auf dem Franziskus wirkt, als sei er einem Comic entsprungen. Das Werk des Leipziger Malers Michael Fischer-Art soll verschwinden, schon bald. Die neue Botschafterin hat ein weiteres Problem mit Papstbildern identifiziert: Benedikt in der Eingangshalle sieht, gemalt von Michael Triegel, seltsam scheu und gar nicht wie ein Pontifex aus. Darauf ist Schavan auch schon von Georg Gänswein angesprochen worden, dem Erzbischof und Privatsekretär des emeritierten Papstes.

Fragen der Kunst gehören zu den ersten Schritten in ihrem neuen Leben. Über die Katastrophe ihrer Promotion würde Schavan am liebsten gar nicht mehr sprechen. Was kann einer Wissenschaftsministerin auch Schlimmeres passieren als die Aberkennung ihrer Doktorwürde wegen „systematischer und vorsätzlicher Täuschung“ in einer theologischen Arbeit über „Person und Gewissen“?

Der Vatikan ist nicht der bedeutendste, aber ein begehrter Posten für Diplomaten. Über den früheren Außenminister Joschka Fischer wird erzählt, er habe mit dem Gedanken gespielt, seine Lauf-

bahn beim Papst ausklingen zu lassen. Wie Schavan als erste Frau zu dieser Aufgabe gekommen ist, lässt sie offen. Ihr neuer Chef, Außenminister Frank-Walter Steinmeier, kann zumindest nachfühlen, was sie erlebt hat. Auch seine Doktorarbeit ist angefochten worden, am Ende durfte er den Titel aber behalten.

Schavan kennt sich in der Kirche so gut aus, dass man sie Äbtissin nannte, als sie noch Ministerin war. Sie leitete die bischöfliche Studienförderung Cusanuswerk und war Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Das hier ist allerdings Neuland. Als Diplomatin im Vatikan ist die 59-Jährige eine Novizin.

Schavan hat eine besondere Art, auf heikle Fragen zu antworten. Wenn ihr eine Wendung einfällt, mit der sie wenig sagt, aber umso mehr andeutet, zwinkert sie dem Gesprächspartner zu. Sie pflegt, wie in dieser ruhigen Stunde im Kardinalzimmer, eine ganz eigene Form der Diplomatie.

**Frau Botschafterin, in der Hierarchie der Kirche spielen Frauen keine Rolle. Wie schwierig ist es, sich Respekt zu verschaffen im Vatikan?**

*Das ist für mich ganz leicht, weil ich ja nicht bei der katholischen Kirche beschäftigt bin. Ich vertrete die Bundesrepublik – und damit auch das Land der Reformation. Es gibt elf Botschafterinnen beim Heiligen Stuhl. Ich bin sehr freundlich aufge-*

*nommen worden. Natürlich kann ich die Erfahrung, die ich in meinem politischen Leben gewonnen habe, hier sehr gut einbringen.*

**In Ihrem Lebenslauf auf der Website der Botschaft steht unter Ihrem Namen: „römisch-katholisch; ledig“. Was bedeutet es für Ihre Arbeit im Vatikan, dass Sie nicht dem traditionellen Familienbild der Kirche entsprechen?**

*Die katholische Kirche dürfte die letzte Institution sein, die Probleme mit alleinstehenden Menschen hat.*

**Manche empfinden die katholische Lehre als ausgrenzend gegenüber alternativen Lebensmodellen.**

*Die Kirche beschäftigt sich gerade intensiv mit ihrem Bild von der Familie. Kardinal Kasper hat in diesem Zusammenhang über die Barmherzigkeit gesprochen. Das ist eine wichtige Zeit des Austauschs, der ja nicht nur in dieser Synode, sondern auf vielen Ebenen der Kirche stattfindet. Es geht um die Wahrnehmung der Wirklichkeit. (...) Es braucht vor allem einen Raum für Weiterentwicklungen, die noch keiner ahnt.*

Schavan zwinkert auch, wenn sie über die spezielle Kleiderordnung für Diplomaten am Heiligen Stuhl spricht. Das Protokoll hat sie dazu verpflichtet, ganz in Schwarz und mit Kopfbedeckung zu ihrem Antrittsbesuch beim Papst zu erscheinen. Wenig später setzt sie einen Kontrapunkt. Für die auf Prominente spezialisierte Illustrierte „Bunte“ lässt sie sich im roten Blazer auf einer knallroten Vespa vor dem Petersdom fotografieren.

Überhaupt die Symbole. Bei ihrem ersten großen Empfang, am Tag der Deutschen Einheit, versammeln sich mehrere Hundert Gäste im Garten der Residenz, in dem Zitronenbäume wachsen. Geistliche und weltliche Würdenträger, unter ihnen Kardinal Gerhard Ludwig Müller, als Präfekt der Glaubenskongregation mächtigster Deutscher im Vatikan. Oder auch Andrea Riccardi, Gründer der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio und ehemals italienischer Minister. Schavan bietet keine Streicher auf, sondern ein Saxofontrio aus Ulm, ihrem früheren Wahlkreis. Auf ein Grußwort des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, lässt sie das Trio mit Händels „Halleluja“ antworten. Das passe immer bei Kardinälen, bemerkt Schavan und hat die Lacher auf ihrer Seite. Die Botschaft ist offenkundig: Sie will keine gewöhnliche Botschafterin sein.

Aus der Bundesregierung auszuschcheiden, hat Schavan besser verarbeitet als Kollegen wie Peter Ramsauer, der immer noch grüne Ministerstifte mit sich herumträgt. Begeistert erzählt sie von intellektuellen Gesprächen über Bioethik und einen neuen Forschungsbegriff an der Päpstlichen Akademie.

**Wie fordernd darf man sich Ihren Alltag vorstellen?**

*Das Neue ist so interessant, dass ich nicht jeden Morgen an Berlin denke. Ich lese immer noch Pressespiegel, weiß aber: Darauf muss ich jetzt nicht reagieren. Das empfinde ich auch als neue Lebensqualität. Der vielleicht größte Unterschied zwischen 18 Ministerjahren und dieser neuen Phase ist ein anderer Umgang mit der Zeit. Es ist nicht jede Stunde ein anderer Termin. Es gibt mehr Raum, über etwas nachzudenken. Ich trauere dieser ungewöhnlichen Inanspruchnahme als Ministerin nicht nach.*

Zum Glück für Schavan ist der Vatikan nicht arm an Politik. Sie nimmt sogar Ähnlichkeiten zwischen der Kurie und der Bundesregierung wahr: „So unterschiedlich es in einem Regierungskabi-

netz zugeht, so unterschiedlich sind auch die Mentalitäten, die Temperamente, die Positionen im Kabinett des Papstes.“ Franziskus beschreibt sie als politisches Kirchenoberhaupt, das – ganz im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils – „ernst macht mit einer besonderen Aufmerksamkeit für die Armen“.

**Wie ist Ihre erste Begegnung mit Franziskus verlaufen?**

*In dem Gespräch von 30 oder 40 Minuten ging es um die Zukunftschancen der jungen Generation in Europa, die Verantwortung Europas für die Bedrängten und Ausgestoßenen und am Ende auch um den Religionsphilosophen Guardini. Ich habe ein bisschen Italienisch und viel Deutsch gesprochen, er ein bisschen Deutsch und viel Italienisch. Und wenn es mal stockte, hat ein freundlicher Monsignore übersetzt.*

Sie wird Franziskus in nächster Zeit vielleicht öfter sehen als ihre deutsche Heimat. Immer, wenn ein deutscher Gast eine Audienz bekommt, begleitet sie ihn zum Pontifex. Und auch dem emeritierten Papst Benedikt wird sie begegnen. Mit Gänswein, dem Sekretär, hat sie für November ein Treffen vereinbart.

Anders als den Verlust des Regierungsamts hat Schavan die Umstände ihres Titelverlusts, der über Wochen Schlagzeilen machte, nicht verwunden. Einen Angriff auf ihre Integrität hat sie die Entscheidung der Düsseldorfer Universität im vorigen Jahr genannt. Sie ist davon überzeugt, dass ihr Böses widerfahren ist.

**Wirkt sich das Verdikt, bei Ihrer Doktorarbeit getäuscht zu haben, auf Ihre Tätigkeit im Vatikan aus?**

*Ich habe in meinem Leben niemanden getäuscht. Deswegen wirkt sich das auch nicht auf meine Arbeit aus.*

**Die Entscheidung der Universität Düsseldorf, Ihnen den Titel abzuerkennen, ist vom Verwaltungsgericht für rechtmäßig erklärt worden. Bleiben Sie dabei, dass es „mit einem irren Menschenbild verbunden“ sei, Ihnen systematische Täuschung zu unterstellen?**

*Ja, aber ich werde öffentlich nichts mehr kommentieren.*

**Endet Ihr Kampf um die Ehre mit dem neuen Amt?**

*Ich bin in einer neuen Lebensphase. Ich habe mehrere Stellungnahmen von Wissenschaftlern vorgelegt, die zu einer gänzlich anderen Bewertung kommen. Mehr kann ich nicht tun. Unabhängig von meinem Fall bin ich gewiss, dass die Wissenschaft sich Themen wie der Vergleichbar-*

*keit von Verfahren oder dem Verständnis von Plagiaten beschäftigen wird. Ich habe für mich entschieden, das Thema abzugeben, um wieder frei zu werden für die eigene Arbeit.*

Schavan setzt auf Rehabilitation im wissenschaftlichen Diskurs. In der akademischen Welt soll sich die Meinung durchsetzen, dass die Art, wie sie und andere vor mehr 30 Jahren auf Quellen verwiesen haben, nicht als Plagiat zu werten ist. Einstweilen ist es ihr wichtig, wieder wissenschaftlich zu arbeiten, Vorlesungen zu halten, zu publizieren. Sie hat ein Nachwort geschrieben zur Apokalypse des Johannes, die der Insel Verlag mit Steinzeichnungen von Max Beckmann herausgegeben hat. Schavan setzt darin Fußnoten mit trotziger Akribie. Die erste nach dem ersten Satz, siebzehn sind es nach fünf Seiten. Sie tippt mit dem Zeigefinger auf die Überschrift ihres Textes. „Gott wird abwischen alle Tränen.“

## ANNETTE SCHAVAN BOTSCHAFTERIN IM VATIKAN

Die gebürtige Westfälin, Jahrgang 1955, war von 2005 bis 2013 Bundesministerin für Bildung und Forschung und ist eine Vertraute von Angela Merkel. Von 1994 bis 2005 war sie Vizepräsidentin im Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Als ihr nach schweren Plagiatsvorwürfen 2013 der Dokortitel entzogen wurde, trat sie von ihren Ämtern zurück. Seit September vertritt sie die Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl in Rom.